

**e-rara.ch****Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich****Bullinger, Johann Balthasar****Zürich, 1761-1766****Zentralbibliothek Zürich**

Signatur: NM 315

Persistenter Link: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-24955>

---

**e-rara.ch**

Das Projekt e-rara.ch wird im Rahmen des Innovations- und Kooperationsprojektes „E-lib.ch: Elektronische Bibliothek Schweiz“ durchgeführt. Es wird von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) und vom ETH-Rat gefördert.

e-rara.ch is a national collaborative project forming part of the Swiss innovation and cooperation programme E-lib.ch: Swiss Electronic library. It is sponsored by the Swiss University Conference (SUC) and the ETH Board.

[www.e-rara.ch](http://www.e-rara.ch)

---

**Nutzungsbedingungen**

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

**Terms and conditions**

This PDF file is freely available for non-commercial use in teaching, research and for private purposes. It may be passed to other persons together with these terms and conditions and the proper indication of origin.

Teildokument

Abhandlungen\_3\_08

VII.

Abhandlung von der Natur, Eigenschaft, Wirkung und dem Gebrauch des Nydelbads. Von Johann Heinrich Rahn, *M. D.* und des Raths.

p. 333

Die Naturforschende Gesellschaft in Zürich NGZH gab ihre Abhandlungen in den Jahren 1761 bis 1766 heraus. Die vorliegenden drei Bände sind im Besitz der Zentralbibliothek Zürich (Signatur NM 315). Sie wurden im Projekt e-rara.ch in Form eines einzigen PDF-Dokuments digitalisiert (1611 Seiten ohne Texterkennung, 436 MB). Als Autor wird Johann Balthasar Bullinger genannt. Dieser ist aber lediglich der Künstler, der die Illustration neben der Titelseite schuf. Autoren sind die damaligen Mitglieder der NGZH und weitere Gelehrte jener Zeit.

Die NGZH hat das Dokument in 39 Teildokumente unterteilt, um die Suche einzelner Artikel nach Titel und Autor zu ermöglichen. Die Inhaltsverzeichnisse der drei Bände lassen sich nun digital durchsuchen, doch innerhalb der Artikel fehlt die Texterkennung wegen der schwierigen Frakturschrift. Jedes Teildokument unterliegt denselben Nutzungsbedingungen wie das Gesamtdokument.

Weitere Informationen:

Stucki, H. & Schwyzer, M. Brennglas des Wissens, Neujahrsblatt auf das Jahr 2017

[www.ngzh.ch/Publikationen/Neujahrsblatt](http://www.ngzh.ch/Publikationen/Neujahrsblatt)

Abhandlung  
von der  
Natur, Eigenschaft, Wirkung  
und dem Gebrauch  
des  
Nydell-Bads.

von  
Johann Heinrich Rahn,  
M. D. und des Rathes.

Der Gesellschaft vorgelesen den 16 Junii 1749.



## Untersuchung

### Von der Natur, Eigenschaften, Wirkung und Gebrauch des Nydel-Bads.

#### I.

Das Nydel-Bad liegt eine Viertelstunde ob Rüschi-  
likon einem Dorf am Zürich-See auf der Höhe  
in einer sehr lustigen Gegend. Es ist dasselbe schon zu  
unserer Weltberühmten Gesners Zeiten bekannt gewesen  
und nach seinem Bericht von den benachbarten Bauren  
wider die Krätze und Fieber gebraucht worden; nachhero  
muß man sich dessen nicht viel bedient haben, weil unser  
selige Herr Professor Jacob Scheuchzer No. 1701. sol-  
ches annoch in unbrauchbarem Stand angetroffen, No.  
1709. aber ist es in Bad-Kästen geleitet worden, und  
neben anderen auch von dem seligen Herrn Professor von  
Muralt darinn gebadet worden; es wurde aber viele  
Jahre meist nur von Bauersleuthen besucht, weil Vor-  
nehmere nicht bequem logirt werden konten; deswegen  
hat Herr Diethelm Schobinger ein grosses Gast- und  
Bad-Haus aufbauen lassen, in welchem 2 mit Defen,  
und



und 16 andere gar wohnbare und mit den nöthigsten Meubles versehene Zimmer sich befinden, (deren auch 12 in des Gastgebs Wohnhaus sind) ferner 12 Kellerlein, darinnen die Bad-Gäste eigenen Wein aufbehalten können; wie auch 12 Bad-Häusgen, deren einige mit 2 andere mit 3 alle zusammen mit 30 Bad-Kästen versehen sind, in deren jedem 2 Personen baden können. Es werden auch die Bad-Gäste von dem dermahligen Bad-Wirth Herrn Lieutenant Kesselring zu bestem Vergnügen tractirt, indem er nicht nur einen jeden mit beliebigen Tractamenten versiehet, sondern auch an anderer möglicher Dienstfertigkeit und Aufwartz nichts ermangeln laßt. Außert dem Hause kan man sein Gemüth in dem nächst bey dem Bad-Haus liegenden Lusthäusgen ergözen, in welchem man die angenehmste Aussicht hat, in und unter die Stadt Zürich, auf den Zürich-See und das auf etliche Stunden weit zu beyden Seiten wohl bebaute und fruchtbare Geländ. Auch dem Leib kan man eine zur Cur höchst dienliche Bewegung geben, durch spazieren gehen in den benachbarten Wäldern und besonders auf der Ebne gegen Kilchberg.

II.

Von dem Bad-Haus ist der Wasser-Sammler 1277 Schuhe weit entfernt, und in einer Wiesen  
7 Schuhe

7 Schuhe in die Tiefe und 4 Schuhe in die Breite eingegraben, darein quillt das Wasser nicht aus der Tiefe, sondern es läuft auf den Seiten 4 und ein Viertel Schuhe hoch bis zum Ablauf in einen Canal hinein, so daß dessen eigentlicher Ursprung oder die Quelle selbst bisdahin noch unbekant, und nur vermuthet wird, daß solche bey einem unweit davon liegenden Hügel sich befinde; wenn man gegen denselben, in der Nähe des Sammlers 6 bis 7 Schuhe tief Torf-Grund, der in der ganzen Gegend sich befindet, absticht, so sieht man das Wasser über eine gleich darunter liegende, mit vielen kleinen weißen Conchylien (*Cochleis & Buccinulis fluviatilibus* item *chamulis laevibus*) versehene Laim-Erde daher laufen, welches dann in diesem Kasten gesammelt, aus demselben aber durch Canäle in das Bad-Haus geführt und daselbst wieder in einem ohngefehr 350 Eimer fassenden Gehalter aufgefaßt wird, aus welchem es durch 2 Pomp- Werke theils in einen Kessel gepompet und darinn zum Baden gesotten, theils kalt durch Canäle in alle Bäder geleitet wird, wie solches auch mit dem gewärmten Wasser geschiehet, so daß ein jeder Badender nach seinem Belieben und Nothdurft kaltes und warmes Wasser in seinen Bad-Kasten laufen lassen kan.



III.

Da ich zu Ende des Octobris 1757 in dem Nydel-Bad ware und mich an einem kühlen Morgen mit einem Thermometro Micheliano zu dem Wasser-Sammler verfügte, fandte ich in demselben, da er noch in der äusseren Luft war, den Liquorem 2 und einen halben Grad unter dem temperirten; nachdem ich aber den Kasten öfnen lassen und das Thermometrum eine Viertelstunde lang in das Wasser gehengt, sahe ich beyhm herausziehen, daß der Liquor das Zeichen der temperirten Luft erreicht, woraus ich schliesse, daß dieses Wasser über nichts stiesse auch nichts in sich halte, so ihm eine mehrere Wärme verursache, beneben aber sorgfältig verwahrt seye, daß es von den Veränderungen der äusseren Luft keine alteration leide.

IV.

Die Lusttheilchen in dem Nydel-Bad-Wasser zu untersuchen, habe ich 2 gleiche Gläszen von diesem und von destillirtem Regenwasser angefüllt, und solche unter eine Glock auf die Luft-Pompe gesetzt, da ich dann die äussere Luft abgezogen, sind die Luft-Gläszen in dem Regenwasser etliche wenige Züge ehender aufgestiegen, die in dem Nydel-Bad-Wasser sind bald darauf gesolact,

waren aber viel grösser, und je mehr die Luft ausgepomp-  
 et worden, auch in grösserer Menge. Darauf habe  
 ich diese beyde Gläsgen mit gleichen Wassern frisch ge-  
 füllt und in einer Blatten mit heissem Wasser gleich warm  
 gemachet und dann das nehmliche Experiment damit für-  
 genommen, bey welchem das destillirte Regenwasser wie-  
 derum zuerst kleine Bläsgen aufgeworfen, hernach aber  
 hat das Nydel = Bad = Wasser gleich mit grossen Blasen  
 anfangen aufwallen, woraus erhellet, daß zwar eine  
 ziemlich grosse Portion Luft in diesem Mineralwasser  
 enthalten, welcher aber wegen der starken cohäesion der  
 Wasser-Theilchen sich nicht leicht davon sondern laßt.

## V.

Die Schwere von meinem vorhabenden Wasser zu  
 determinieren, habe ich 2 gleiche Gläser genommen und  
 das eine mit Nydel = Bad = das andere aber mit destil-  
 lirten Regenwasser angefüllt, in beyde stellte ich ein Arzo-  
 metrum, welches in dem ersteren auf 136 und einen  
 halben in dem letzteren aber auf 136 Grad gefallen, da  
 nun die durch dieses Experiment angezeigte mehrere Leich-  
 te des Mineralwassers mir etwas besonder vorkame, so  
 machte ich eine neue Probe mit der von Herrn Prof.  
 Kühn, in dem Iten Theil der Versuchen und Abhand-  
 lungen



lungen der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig beschrieben, und von dem Herrn Brander in Augsburg bey der Ausarbeitung verbesserten Wage, da sich gefunden, daß ein Cubischer Züricher Decimal-Zohl vom Trydel-Bad-Wasser wiegt  $\frac{7940}{100000}$ te Theil, eine gleiche Portion destillirt Regenwasser aber  $\frac{7936}{100000}$ te Theil von 1 Pfund Augspurger-Gewicht, welcher Versuch mit dem obigen ziemlich übereinstimmt und beweist, daß die angeregte gleiche Portion Badwasser  $\frac{4}{100000}$ te Theil von einem Pfund leichter seye als die von destillirtem Regenwasser, welcher Unterschied zwar von keinem grossen Belang ist, dennoch aber zeigt, daß dieses Quellwasser subtil, rein und mit wenig irdischen Theilen vermischet seye.

VI.

Ferner hat es keinen merklichen Geruch oder Geschmack, es ist auch durchsichtig und lauter, an der Farb etwas gelb wie ein alter weißer Wein.

VII.

In dem Kessel, darinnen dieses Wasser über Sommer zum Baden gesotten wird, setzt sich ein gelblicher Stein an, welcher auf seiner Oberfläche eine Art von Crystallisation hat, die wie verschiedene in einander ges

steckte Bäumchen aussiehet und einer mineralischen Vegetation gleichet, wie Lemery in den Mem. de l'Acad. Roy. des Sciences Ao. 1706. p. 411. eine beschreibet, die aus Vermischung gefeiltten Eisens mit Salpetergeist zu entstehen pflegt.

## VIII.

So weit gehet meine Physicalische Untersuchung des Nydel-Badwassers, nun ist es an dem, daß ich auch die damit angestellten chymische Versuche beschreibe, da dann allerforderst melden muß, daß es, so wie es pur aus dem Wasser-Sammler geschöpft wird, weder von Acidis noch Alcalinis noch andern Solutionibus merklich verändert werde, ich wurde daher genöthiget, durch das abrauchen dessen Bestandtheile enger einzuschließen, um solche dannzumahl desto leichter entdecken zu können, ich ließe also 11 Maas dieses Wassers in einem gläsernen Kolben ob gelindem Feuer bis auf eine halbe Maas abrauchen, diesen Resten examinierte ich folgender gestalt. Ich nahm etliche Spitzgläsgen, füllte solche bis auf die Hälfte damit an, und gosse in jedes derselben von hiernach specificirten Liquoribus.

In das 1te von dem Spiritu Salis Ammoniaci.

2te von der Solutione Salis Tartari.



In das 3te von dem Oleo Tartari per deliquium.

Von diesen Liquoribus entstunde weder das geringste aufbrausen, noch andere spürbare Veränderung, auffer daß nach ein paar Tagen ein wenig von einem unschmackhaften Pulver sich zu Boden gesetzt; woraus erhellet, daß kein Sal acidum darinn enthalten seye.

In das 4te gosse ich etliche Tropfen von der Solutione  
Argenti in Aqua forti.

Auch hier erfolgte weder brausen noch einige Präcipitation, sondern das Wasser wurde etwas heller, also ist auch kein gemeines Küchen-Salz darinn.

In das 5te tropfte ich ein wenig von der Solutione  
Sacchari Saturni.

Diese schlug ohne Effervescenz ein röthlichtes Pulver oder Terram Ochraceam zu Boden, das oben schwimmende Wasser war klar und weiß wie Brunnenwasser.

In das 6te den Spiritum Vitrioli.

Ohne Effervescenz und Präcipitation.



In das 7te den Syrupum Violarum.

Dessen Farb wurde gleich anfangs nicht sonderlich verändert, nach ein paar Tagen aber fielen sie in das Grüne.

In das 8te die Solutionem Mercurii Sublimati in Aqua. Von dieser wurde das Wasser trüb und oben gleich als mit einem Fett bedeckt, in Zeit von 24 Stunden präcipitirte sich ein rothes Pulver.

Diese Vermischungen und ein bald folgender Versuch geben Spuhren von einem Sale Alkali, dessen Quantität aber so gering, daß sie nicht leicht bestimmt werden kan.

In das 9te gosse ich von der Gallâpfel Solution.

Diese machte das Wasser ganz trüb und misfärbig, in Zeit von 24 Stunden aber wurde die oben schwimmende Hälfte ganz schwarz gefärbt, welches zeiget, daß eine Eisen-Erde darinn enthalten seye, die Herr Neuman in seinen prælectionibus chemicis cap. de Ferro als die einseitige Eisen-Materie oder den vornehmsten Bestandtheil annimmt, so zu Formirung des recht metallischen Eisens unentbehrlich seye.

Ferner

Ferner habe ich ein Kupfer- und ein Eisen-Blechgen einige Tage in kaltem und warmem Tydel-Badwasser liegen lassen, jenes ist gar nicht angegriffen worden, das Eisen aber wurde merklich aufgelöst, welches zwar zum meisten etwas salzichthes darinn vermuthen macht, massen sich das Eisen überaus leicht auflösen und angreifen läßt, wo nur etwas weniges salzichthes mit untermischter Feuchtigkeit dazu kommt.

Dieses sind die mit dem Wasser selbst angestellte Proben, dabey noch zu melden, daß bey obgedachtem abrauchen sich ein Quintgen von einer braunen unschmackhaften Erde zu Boden gesetzt hat.

IX.

Zu mehrerer Erläuterung habe auch den oben beschriebenen Kesselstein untersucht, und zwar ließe ich 2 Loth davon zu zartem Pulver stossen, dieses Pulver feuchtete mit Brunnenwasser an und gosse etliche Tropfen Olei Vitrioli darauf, welche Mischung einen bituminösen dem Petroleo ähnlichen Geruch von sich gegeben, es hat sich auch ein solch bituminöses Wesen an den Wänden des Kolbens, darinn die 11 Maas Wasser abgeraucht worden, angeheult, es wird auch die Gegen-



wart dieses Wesens durch den vielen umliegenden Torf wahrscheinlicher gemacht und außer Zweifel gesetzt.

Ferner ließe ich 6 Loth von dem pulverisirten Kesselflein mit 18 Loth Brunnenwasser ob gelindem Feuer kochen bis die Hälfte des Wassers eingekocht ware, da ich das übrige Wasser abgossen, fandte sich, daß das rückständige Pulver am Gewicht ein Quintgen minder hielt; um zu wissen was das Wasser davon ausgezogen habe, inspissirte ich die 9 Loth bis auf 3, stellte selbige über Nacht in den Keller, da sich ein zartes Pulver zu Boden gesetzt, *Cryalli Salinae* wollten keine anschiesse, oben aber zeigte sich eine *Cuticula Salina*, und dieses Wasser farbte den Violensaft grün.

## X.

Endlich habe ich alles helle Wasser aus dem Wasser-Sammler ausschöpfen und mit ein paar gläserne Flaschen voll von dem in dem Boden und an den Wänden desselben anhängenden Schleim sammeln lassen, es ware solcher ganz dick und zähe und gleichet an Farb, Geruch und Geschmack einem von frischen Kräutern ausgepreßten Saft, bey dem abrauchen desselben hatte der aufsteigende Dampf keinen besondern Geruch; da ich nun sowohl von dem frischen als inspissirten Schleim  
auf



auf gliende Kohlen geworfen, konnte ich kein Knastern, keinen Schwefel-Geruch oder sonst etwas merkwürdiges verspühren, sondern nur sehen, wie derselbe nach und nach austrocknete, daher er nichts besonderes vor anderm Schleim aus hat, der sich in allen in hölzernen Geschirren offen stehenden Wassern ansetzt, und von Wodwardo *Materia vegetabilis* betitult wird, der aber vermuthlich ein besonderes gelatineuses Gewächs oder Schwamm ist.

XI.

Wann ich nun alle meine mit dem Nydel-Bad-Wasser angestellte Proben zusammen nehme, so kan ich gründlich daraus urtheilen, daß solches eine kleine Portion Alcalisches Salz samt wenigen Eisen-Theilchen, welche mit einem bituminösen Wesen in eine *Terram ochraceam* verbunden in sich halte, und zu deren *vehiculo* ein reines, leichtes, mit vielen Luft-Theilchen begabtes Wasser habe, folglich verdiene, den heilsamsten Bädern an die Seiten gesetzt zu werden.

XII.

Es bestehet aber seine Wirkung darinn, daß es

Erstlich als ein reines, *subtiles* Wasser alle Nedergen des ganzen Leibs durchdringt, die dicken zähen Säfte

verdünnet, die allzustark ausgespannten oder zusammengezogenen Fasern der fleischichten und nervösen Theilen schlapp macht, die verstopften Gefäße eröffnet und auswascht, mithin die bekannten in dem menschlichen Leib vorgehende Scheidungen und Reinigungen befördert.

Zweitens dienet das darinn enthaltene Principium æthereo elasticum, oder die eng darinn eingeschlossene Luft-Theilchen, durch ihre ausdehnende Kraft die faserichten Theile in ihrer inneren Bewegung zu unterhalten, die Gefäße zu erweitern und dadurch dem Wasser seinen Durchgang zu erleichtern.

Drittens ist auch in Betrachtung zu ziehen das Alcalische Salz, welches zwar nicht in Menge vorhanden, dennoch aber auch etwas beitragen kan, die in dem Magen und Gedärmen enthaltene Säure zu dämpfen, die hin und wieder in dem Leib zähe gewordenen Säfte flüßig und zu den behörigen Absonderungen und Ausleerungen tüchtig zu machen.

Viertens ist Acht zu haben auf die mit Eisen-Theilchen vermischte Erde oder die Terram ochraceam, welche zu Stärkung der festen Theile gar trefflich dienet, folglich auch alle ihre Berrichtungen befördert.



Fünftens kommt endlich auch noch in Betrachtung das Bitumen, welches an reinigenden, heilenden und auch stärkenden Kräften anderen Balsamis und Gummatis vegetabilium an die Seite zu setzen.

XIII.

Nun ist die Frag, wie dieses unser Mineral-Wasser müsse gebraucht werden; bißdahin ist dasselbe meistens zu äusserlichem Gebrauch angewendet und selten davon getrunken worden; wann ich aber dessen Subtilität, Reinheit und übrige Bestandtheile betrachte, so mache ich mir kein Bedenken, auch den innerlichen Gebrauch oder das Trinken davon anzurathen, indem ich nicht zweifle, es werde treffliche Dienste leisten, in allen Krankheiten, die entweder von Verstopfungen oder krampsichten Zusammenziehungen herrühren, in welcherley Beschwerden desselben Gebrauch andern Wassern vorzuziehen ist, die mehrere besonders adstringirende Mineralia in ihrer Auflösung halten, als welche empfindlichen Körpern mehr nachtheilig sind, indem sie die Abführung der scharfen salzichten Theile durch Harn und Schweiß hindern, und auf die inneren edlen Theile zurücktreiben. Oder sollte unser Wasser nicht auch so gute Wirkung haben als das Theer-Wasser, mit welchem es in eine etwelche



welche Vergleichung zu sehen? Was aber solches für wunderbare Wirkungen habe, zeigt der Irländische Herr Bischoff Berkeley in einem besondern davon geschriebenen Tractätgen weitläufig an. Ich werde auch überdas diesen meinen Rathschlag unten mit einer kurzen doch wichtigen Observation rechtfertigen, nicht zweisehende, es werden von Zeit zu Zeit, wann solchem nachgelebt wird, mehrere folgen.

## XIV.

Um aber auch diejenigen zu befriedigen, welche die Krankheiten, zu deren Cur dieses Heilwasser dienlich, mit ihrem Namen und Geschlecht wollen benamset haben, so wird aus angeregten Regeln nicht schwer herzuweisen seyn, daß dessen innerlicher oder auch damit vereinigter äusserlicher Gebrauch treffliche Wirkung habe in allerley Hauptbeschwerden, als Hauptschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, ic. in Brustbeschwerden, als Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Husten, in verschleimertem und geschwächtem Magen, Hypochondrie, Gelb- und Bleichsucht, Griefß und Lendenwehe, weissen Fluß und verhaltenener monatlicher Reinigung der Weibspersonen, in Geschlechtern, anfangender Gleichsucht und Podagra, in welchen und noch mehreren Krankheiten Theodorus Tabernamontanus

næmontanus die Wasser, so ein Erdpech führen, in seinem Wasserschatz im 40sten Cap. des 2ten Theils nachdrücklich empfiehlt, welches auch Andreas Baccius in seinem Tractat de Theriis Lib. V. C. 13. bekräftiget, und besonders von Archigene, Aetio, Paulo Ægineta und Galeno meldet, daß sie die Aquas Bituminosas in vielen wichtigen Krankheiten vorgeschrieben haben.

XV.

Den äußerlichen Gebrauch allein betreffend, so wird keiner eine völlige Bad-Cur ohne heilsame Wirkung gebrauchen, der mit der Raud oder andern um sich fressenden Geschwüren und alten von gehabten Wunden oder verdorbenen Säften herrührenden offenen Schäden behaftet ist; es kan sich auch dieses Heilwassers bedienen, wer Schmerzen oder Geschwulsten hat von ehemals gethanen Fällen oder erlittenen Beinbrüchen, besonders auch diejenigen, welche von Schlagflüssen oder andern Ursachen lahm und zu nöthiger Handarbeit untüchtig worden sind. Wer sich des Schröpfens gewohnt ist, den wird es auch nicht gereuen, wann er es zu der von ihm selbst oder seinem Leibarzt bestimmten Zeit im Nydel-Bad vornimmt, massen durch ein warmes Bad die Haut schlapp gemacht, die Schweißlöcher eröffnet und die Blutgefäße erweitert werden,



werden, folglich diese Operation und die dadurch gesuchte Evacuation und Reversion weit kräftiger sind.

Wer ferner im Brauch hat, halb alle Jahr eine kleine Bad-Cur von etlichen Tagen zu gebrauchen, und solches entweder vor sein Vergnügen thut, oder sich dadurch vor ein oder andern Beschwerden zu verhüten trachtet, welcher letzteres besonders diejenigen zur Herbstzeit nöthig haben, die den Winter über die meiste Zeit in feuchten Werkstätten oder offenen Läden zubringen müssen, der wird auch in diesem Bad sein Vergnügen und Nutzen finden.

Endlich wäre auch noch einem jeden zuträglich, dann und wann in diesem Bad zu Erhaltung der Gesundheit und Verhütung verschiedener besonders von verhinderteter Ausdunstung herrührender Krankheiten den Leib ein oder zweymal ein paar Stund lang zu baden, maßen dadurch die Haut von aller Unreinigkeit gesäubert, die Schweißlöcher geöffnet, und die dadurch vorgehende Scheidung befördert wird, welches schon in den ältesten Zeiten üblich gewesen, und anjeko noch in Frankreich mit Nutzen practicirt wird.

## XVI.

Es ist aber auch noch der Douche zu gedenken, welche in verschiedenen Haupt-Krankheiten, blödem Gesicht  
und



und schwachem Gehör, dergleichen in Gefüchtern und gelähmten Gliedern gute Dienste thut: Man läßt nämlich ein Gefäß mit einem Hahnen oder kleinen Rohr versehen und mit warmem Badwasser angefüllt, auf einen etwann zwey oder drey Schuhe hohen Stuhl stellen, und daraus das Wasser auf den preßhaften Theil herunter laufen, welches dann wegen des Falls einen mehreren Impulsus, folglich auch eine stärkere Resolution verursacht.

## XVII.

Daß aber dieses alles nicht in den Tag hinein und nur darum geschrieben, daß dem Bad-Wirth viele Gäste zugeladen werden, wird der ungezwungen eingestehen, der mit mir aus Principiis raisonnirt, es könnte solches aber auch mit wahrhaften Historien von glücklich gemachten Curen, deren der ehemalige Bad-Wirth, Hr. Schöbinger, 38. zusammen geschrieben, einem jeden vor Augen gelegt werden, weilen aber dieselbe nicht mit den zu einer vollständigen Historia morbi erforderlichen Umständen begleitet, so will ich sie, um Weitläufigkeit auszuweichen, unangeführt lassen, und nur bey baldigem Beschluß dieser meiner Abhandlung einige wenige unwidersprechliche Casus, so wie ich sie entweder aus dem Mund der Patienten oder aus derselben eigenhändigen schrift-

352 Untersuchung der Natur, Eigenschaften,  
schriftlichen Relation selbst vernommen, umständlich be-  
schreiben.

XVIII.

Ehe ich aber hiezu schreite, muß ich noch einige Trink-  
und Bad-Regeln in beliebter Kürze vorschreiben.

Betreffend das Trinken, so will ich, bis ich mehre-  
re Observationen werde gesammelt haben, eben keine  
Haupt-Trink-Cur festsetzen, sondern nur anrathen, daß  
man des Morgens während dem Baden, besonders ehe  
die Ausschlächte vorhanden, und wann solche anfängt  
abzunehmen, 2 bis 6 Gläser voll temperirt warm trinke,  
die Wirkung davon wird den Trinker selbst lehren, ob  
er die Dosis vermindern oder vermehren solle, und die  
Proben werden auch mit zeigen, wie sowohl in Ansehung  
der Subjecten als nach Verschiedenheit der Krankheiten  
diese meine Vorschrift abzuändern seye.

XIX.

Bei dem äußerlichen Gebrauch hat man folgende  
Regeln zu beobachten. In Absicht  
istens auf die Zeit.

a. Um wie viel Uhr man in das Bad gehen solle?  
Da es am bequemsten seyn wird des Morgens um 6  
oder



oder 7 Uhr, wenn nach einer kleinen Bewegung in dem Zimmer die nöthige Auslährung durch den Stuhlgang erfolgt, und Abends um 3 Uhr, nach verdäuter Mittagsmahlzeit.

b. Wie lang man in dem Bad zu verbleiben habe? Wer nur zur Freude oder um einer geringen Beschwerde willen für einige wenige Tage in dieses Bad kommt, der kan des Morgens etwan eine ganze und des Nachmittags eine halbe Stunde sich desselben bedienen. Wer aber eine ganze Bad-Cur gebrauchen oder eine Ausschlächte baden will, der kan mit anderthalb Stunden Vor- und einer Stunde Nachmittag den Anfang machen, dann nach und nach steigen bis auf drey Stunden des Morgens und zwey Stunden des Abends, hey welcher Zeit er dann bleibt, bis die Ausschlächte anfangt abzunehmen, da er auch anfangt in gleichem Verhältniß abbrechen und so nach und nach seine Cur zu enden; es gehe aber keiner aus dem Bad, bis die Ausschlächte völlig abgetrocknet und geheilet ist, wenn er sich nicht auf den folgenden Winter die Raub zuziehen, und den Sommer darauf eine neue und bessere Bad-Cur gebrauchen will.

2tens ist die Wärme des Wassers ordentlich zu bestimmen, dann wann solches zu warm ist, so erhitze es, tröcknet auf und verstopft, ist es aber zu kalt, so ziehet es die Schweißlöcher zusammen und hintertreibt die so nöthige Ausdünstung und Schweiß; der beste Grad ist der, so das Geblüt im menschlichen Leib hat, wer solchen eigentlich determinieren will, der kan ein Thermometrum Fahrenheitianum oder Michelianum in seinem Badkasten in das Wasser hängen und Acht geben, wenn der darinn enthaltene Liquor in dem ersteren auf 96, in dem letzteren aber auf 21 und einen halben Grad sich befindet, welcher wohl zu erhalten ist, weil man, wie oben bedeutet worden, in jedem Badkasten nach Belieben kaltes oder warmes Wasser durch die besondere Hähnen kan einlaufen lassen.

3tens ist zu observiren, daß das Wasser nur bis über die Hüfte oder bis an den Nabel gehe, sonst es Hitze, Durst und Bangigkeiten verursachet, die oberen Theile muß man mit warmem Wasser fleißig begießen.

4tens ist höchst nöthig, daß der Badende, wenn er aus dem Bad kommt, sich der freyen Luft nicht aussetze, sondern eine halbe oder ganze Stunde lang im Bett einer gelinden Ausdünstung abwarte.



## XIX.

Nun sollte ich auch noch einige Regeln, so zur Cur dienlich sind mittheilen, ich will aber hierüber ganz kurz seyn: Was Speiß und Trank betrifft, so genießt der Reiche, was ihn gelustet, oder er weiß von seinem Leib-arzt, was für ihn ist, für den gemeinen Mann aber sorget der Badwirth, welchem schon bekannt, was für Tractament zur Cur dienlich sind. Daß Zorn, Schrecken und Sorgen sowohl bey Haus als in den Bader-Curen sehr schädlich seyen, ist auch jederman bekannt. Ferner ist auch niemand verborgen, daß man sich bey dergleichen Curen vor kalter und feuchter Luft hüten müsse, und daß bey gutem Wetter eine ordentliche Bewegung gar dienlich seye.

Leztlich sollte ich auch noch melden, was vor der Cur zu gebrauchen, wie den eint und anderen Zufällen während derselben zu begegnen, und wie eine gute Nachwirkung zu erhalten seye, da aber vornehme Leuthe die nöthige Anleitung von ihren Aerzten einnehmen, und die Landleuthe von den benachbarten Wundärzten oder auch von dem Badwirth einen guten Rath erhalten können, so will auch dieses mit Stillschweigen übergehen, und mit einigen glücklich durch den Gebrauch dieses Heilwassers gemachten Curen diese Abhandlung beschließen.

---

 Beobachtungen.

1. Eine vornehme Frau von Zürich vollblütigen Temperaments vermahlen 45 Jahr alt, bekam in dem 38sten Jahr ihres Alters heftige ausbrechende Gichter, und von da an öftere grosse Beschwerden von Zurückbleibung ihrer monatlichen Reinigung, davon selbige mit beständig dazu kommenden Gichtern übel geplaget war. No. 1746. am Palm-Sontag Morgen fand sie sich von einem ihr in der Nacht zugestossenen Zufall aussert Stand sich selbst anzukleiden, weil sie beyde Arme kaum in die Höhe bringen konte, am folgenden Morgen übersiele sie bey dem aufstehen ein höchst schmerzlicher Krampf in dem ganzen linken Arm, sonderlich in der Hand, welcher aller gebrauchten Arzneyen ungeachtet zweymahl 24 Stunden in grosser Heftigkeit fortdaurte, bis nach dieser Zeit sich der Schmerz zwar völlig stillete, aber zugleich der Arm ganz paralytisch oder gelähmt worden, so daß die Patientin keinen Finger bewegen auch den Arm nicht von dem Leib bringen können, welcher Umstand in die 5 bis 6 Wochen gleich geblieben, mit öfters juckendem Schmerzen durch den Arm, sonderlich in 2 Fingern, die auch jetzt noch halb kraftlos und unempfindlich sind;

nach



nach Verfluß dieser Zeit hörte zwar der Schmerzen völlig auf, es war aber die ganze linke Hand stark geschwollen. Mit allen diesen Beschwerden kam sie in der 13ten Wochen vom ersten Zufall an gerechnet in das Nydel-Bad, durch dessen anfänglich sparsamen Gebrauch es sich innert 8. Tagen so weit besserte, daß sie die 3. jetzt gesunden Finger wieder ziemlich bewegen und auch den ganzen Arm ein wenig vom Leib hinweg heben konnte, da inzwischen die Geschwulst der Hand nach und nach abnahm und bald hernach völlig vergieng. Nach der ersten Wochen sienge das Bad an unterweilen Schmerzen in den Arm zu bringen, doch nahmen die Kräfte in demselben und in der Hand immer ein wenig zu; etwann in der 4ten Wochen der Bad-Cur faßte sie den Entschluß, in dem Bad auf beyden Armen und Händen zu schröpfen, welches die vortreflich gute Wirkung thate, daß sie innert 12. Stunden und sinther noch immer die Hand und den Arm gar gut bewegen und gebrauchen können, auffer daß sie den Arm nicht völlig in die Höhe aufheben und 2. Finger nicht völlig in die Faust bringen kan. Von diesem Schröpfen an badete sie immer fort, bis es in allem 7. Wochen war, wor-

auf sie die Cur mit nochmaligem Schröpfen beschloffen; während der ganzen Zeit, ist sie zum 3ten mal gar stark ausgeschlagen gewesen, auch an dem kranken Arm (ausgenommen das erstemal) so stark als am übrigen Leib. Im Weinmonat 1747. bekam die Frau Patientin, nachdem sie ihrer Meynung nach das Schröpfen allzulang unterlassen, wieder ziemlich Schmerzen im linken Arm, so bald sie aber das Rydel-Bad nur wenige Tage wieder gebraucht und darinn geschröpft, ist sie davon wieder völlig befreyt worden. Es ist endlich auch seit dem ersten Gebrauch dieses Bads ihre monatliche Reinigung wieder in bessere Ordnung gekommen, und je öfter sie sinther (wiewohl nur bey wenigen Tagen) dasselbe gebraucht, je richtiger ist es damit hergegangen.

2. Eine schöne ledige Bauren-Tochter von 20. Jahren thate im Hornung 1745. einen schweren Fall, davon sie so elend wurde, daß sie 18. Wochen lang weder aufrecht stehen noch gehen können, auch eine Schwellung sowohl in der Länge als Dicke des rechten Beins, wie auch eine Geschwulst einer Faust groß auf der rechten Brust verspühret, wobey sie noch während



während dieser Krankheit ihre monatliche Reinigung verlohren. In diesen Umständen gebrauchte sie von verschiedenen Graduirten wie auch Wund- und Stümpel-Ärzten gar viele äusserliche und innerliche Arzneyen, aber ohne alle Wirkung; endlich zieht sie einen ehrlichen Land- Chirurgen zu Rath, welcher ihr sogleich den Gebrauch des Nydel-Bads angerathen, welchem sie Folge geleistet und sich ohne Anstand dahin hat bringen lassen, die ersten Tage mußte man sie mit ihrer grossen Beschwerd und Schmerzen aus dem Bett in das Bad und von da wieder dorthin tragen, in Zeit von 10. Tagen aber thate dieses Bad so gute Wirkung, daß sie wiederum an einem Stock gehen können, 5. Tage darauf marschirte sie ohne den Stock sachte herum, nach Verfluß 5. Wochen aber hat sich auch die obbemeldte Schweimung und Geschwulst verlohren, und die Patientin ist zu jedermanns Verwunderung gesund und frisch aus dem Bad naher Haus gegangen. Daneben auch zu bemerken, daß sie während dem Baden das Monatliche wieder bekommen und nachhero immer auf die ordentliche Zeit verspühret habe. Sint der Zeit hat sie sich verheurathet und befinde sich gar wohl, ausser daß sie, besonders in Schwangerschaften, bey

360 Untersuchung der Natur, Eigenschaften,  
starker Wetter, Aenderung etwas Schmerzen an dem  
ehemahl Kranken Bein leidet.

3. Ein Herr von 29. Jahren hat wegen schlechter Lebensordnung seine Säfte dergestalt verdorben, daß er in eine schwere Krankheit verfallen und offene Schäden an den Beinen bekommen, in welchen Umständen er sich des Rydel-Bads bedient, die Wirkung davon zeigt sein eigenhändiges Attestatum, so er in folgenden Terminis hinterlassen:

Ich Ends- unterschriebner bezeuge und attestire hiemit, wie daß mich Herrn Diethelm Schobingers, Gastgebs und Patronen im Rydel-Bad, seines Bads bedient, und nächst Beyhülff des Höchsten in Zeit von 12. Tagen nicht nur meines gehalten scorbutischen Geblüts, sondern noch mehr als neun gehabter Wunden an beyden Beinen völlig und aus der Wurzel curirt worden, welches Gezeugnuß zu Aeußnung seines kostbaren Badwassers ich ihme um braven Leuten Nachricht zu geben nicht refusiren Ednaen, sondern mit aller Maissr geben wollen.

Rydel-Bad den 3ten Weinmonat 1733. H. J. S.

4. Herr



4. Herr Diethelm Schobinger, der letztere Bad-  
Wirth selbst, hat No. 1707. Winterszeit bey einer  
Schlittenfahrt einen schweren Fall gethan, davon er  
in dem rechten Bein grossen Schmerzen, in der Hust  
aber eine Geschwulst bekommen und 48. Wochen bett-  
liegerig gewesen, hievon hat er in die 30. Jahr viele  
Beschwerden erlitten, ungeachtet er innert dieser Zeit  
9. Bad-Curen in andern Bädern absolvirt, endlich  
aber, da er No. 1725. dieses Nydel-Bad gekauft, hat  
er auch die Prob davon an seinem presthaften Leib ma-  
chen wollen, da dann solches in Zeit von 8. Tagen  
oben an der Kniebiege eine Oefnung gemacht und ei-  
nen von der Bein-Röhren abgeledigten  $3\frac{1}{2}$ . Zoll langen  
Schiefer ausgestossen, in Zeit von 4. Tagen aber die  
Wunden wiederum geheilet, welches gewiß vor eine der  
merkwürdigsten Wirkungen eines Bads passiren kan.

5. Ein vornehmer Herr hat No. 1733. in dem 51.  
Jahr seines Alters eine schwere Krankheit ausgestanden,  
wovon er allen Appetit verlohren und dergestalt abge-  
mattet worden, daß man seine völlige Wiederherstellung  
in Zweifel gezogen, nachdem er in die 10. Wochen  
medicinirt, begiebt er sich endlich in das Nydel-Bad,  
badet aber nicht nur daselbst, sondern trinkt auch von

dem Wasser alle Morgen bis auf etliche Gläser, diese führen ihm sowohl durch den Stuhlgang als durch die Harngänge eine Quantität Galle und andere Unreinigkeiten ab, darauf er Lust zum Essen bekommen, an Kräften nach und nach zugenommen, und in erwünschtem Gesundheits-Stand wieder nach Hause gereiset.

### Autores

so von dem Nydel-Bad-Wasser geschrieben.

Joh. Jacob Scheuchzer, Hydrographia Helvetica oder Natur-Historie des Schweizer-Lands II. Th. Zürich 1717. 4.

Idem in Itineribus Alpini T. I. p. 77. L. B. 1723. 4.

Anon. Beschreibung des Nydel-Bads zusamt der darinn verborgenen Wirkungen und Kräften 1731. 4.

